

THEMA DES TAGES

Warum Tablets in den Schulen umstritten sind

Ist das Lernen mit den teuren Geräten wirklich die Zukunft? Lehrkräfte beklagen, dass sie zur Unkonzentriertheit bei den Schülern beitragen – und für Eltern gibt es zu wenig Kontrolle.

Von Saskia Döhner

Hannover. In Hannover gibt es seit gut acht Jahren Tablet-Klassen. Und mittlerweile lässt sich sagen: Die Anfangseuphorie ist teils einer Ernüchterung gewichen. Immer mehr Schulen haben aber inzwischen die Erfahrung gemacht, dass die digitalen Endgeräte das Lernen nicht nur bereichern, sondern auch stören.

Die Beobachtungen: Jugendliche werden unkonzentrierter, in den Pausen ist der Blick auf den Bildschirm reizvoller als das Tischtennis mit den Kumpels. Weil Schülerinnen und Schüler schnell Tricks herausfinden, wie sie den eingeschränkten Schulmodus umgehen, der viele Anwendungen nicht erlaubt, ziehen einige Schulen jetzt sogar ganz den Stecker und kappen stundenweise das WLAN, damit die Jugendlichen in der Schule nicht mehr heimlich online shoppen oder Youtube-Videos gucken.

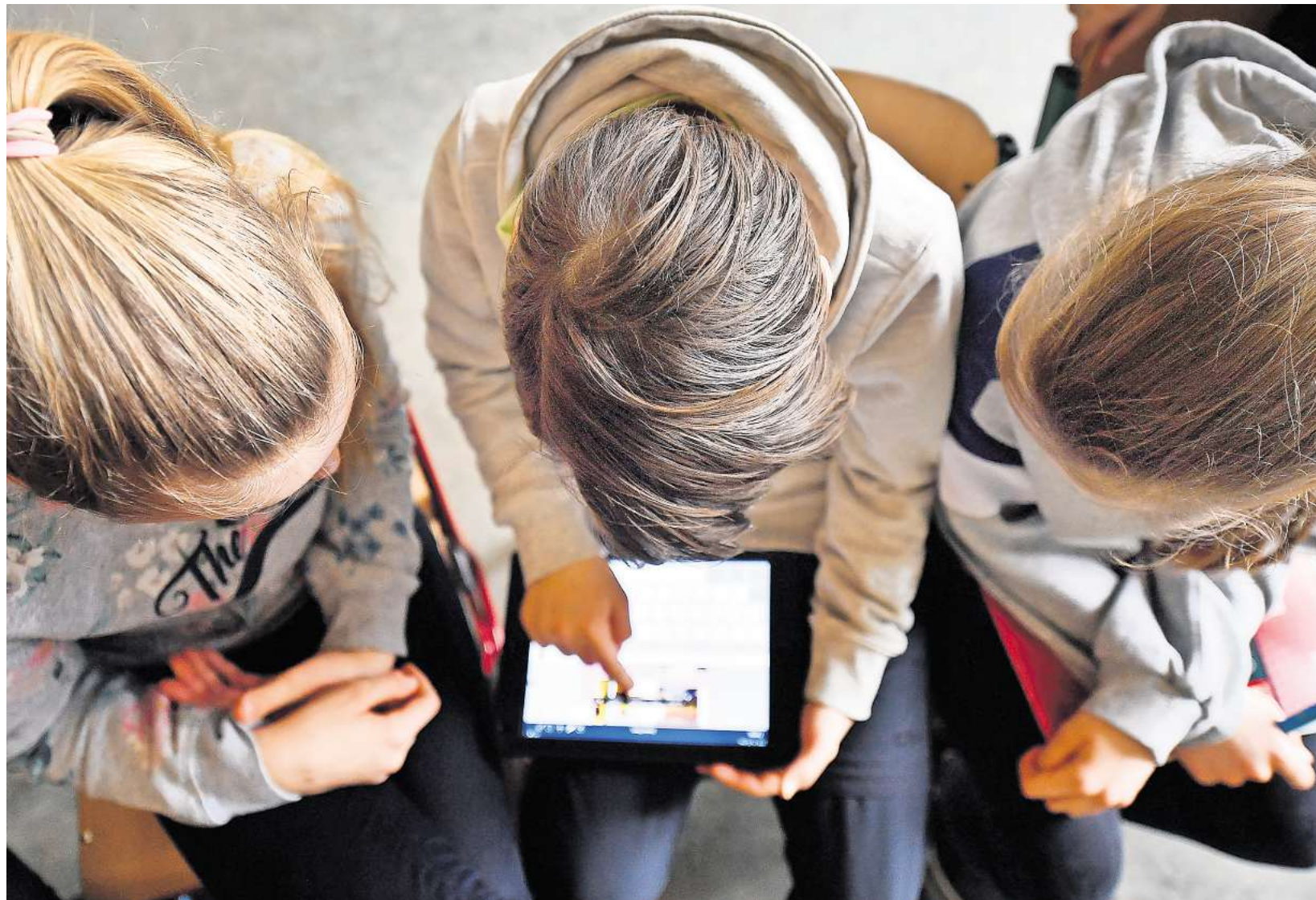


„Es hängt vom Fach ab, ob digitale Tools das Lernen befördern oder schwächen“.

Prof. Martin Korte,
Hirnforscher

Andere Schulen schreiben in ihrer Schulordnung genau vor, wann, wo und in welchen Jahrgangsstufen die digitalen Geräte genutzt werden dürfen. Eltern bemängeln zudem, dass sie keine Kontrolle über die iPads ihrer Kinder haben, weil die von der Schule administriert würden.

Hirnforscher wie der Braunschweiger Professor Martin Korte sind seit jeher skeptisch gegenüber Tablet, Smartphone und Co gewese-



Was lernen Kinder so? Der Einsatz von Tablets wird von Schulen inzwischen auch kritisch gesehen.

FOTO: MARTIN SCHUTT

sen. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ zitierte den Wissenschaftler jüngst so: „Es hängt vom Fach ab, ob digitale Tools das Lernen befördern oder schwächen.“ Erwiesen ist, dass Menschen schlechter lernen, wenn das Handy in der Nähe ist, selbst wenn es ausgeschaltet auf dem Tisch liegt. Schulen in Skandinavien, die beim digitalen Lernen Deutschland längst abgehängt hatten, machen jetzt eine Kehrtwende und holen gedruckte Bücher zurück in die Klassenzimmer.

Bei der Pisa-Studie 2022 hatten 65 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler angegeben, dass sie abgelenkt seien, wenn digitale Endgeräte in Mathematikstunden zum Einsatz kommen. Rund 45 Prozent gaben an, dass sie nervös oder unruhig würden, wenn ihr Handy nicht in ihrer Nähe sei. Sie schnitten

bei der Studie schlechter in Mathematik ab als ihre Altersgenossen, zeigten sich laut Befragung unzufriedener mit ihrem Leben und waren weniger resistent gegen Stress.

Konsens bei hannoverschen Schulleitungen ist, dass Kinder den Umgang mit digitalen Medien lernen sollten, weil dies heutzutage gefordert werde, aber eben auch mit der kritischen Distanz. Man solle das Tablet einsetzen, wenn es im Unterricht Sinn ergebe, aber nicht als Selbstzweck, sagen die Pädagogen. Im Medienbildungsplan der Goetheschule heißt es etwa, Ziel sei es, eine zeitgemäße und umfassende digitale Bildung zu vermitteln. Darunter gehöre sowohl die Vermittlung digitaler Kompetenz, also die Fähigkeit zur fachkundigen und verantwortungsvollen Nutzung digitaler Medien, als auch das Lernen mit digitalen Medien sowie die Be-

fähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe und zum Diskurs über digitale Medien. Die Schule wolle aufzeigen, dass man digitale Medien nicht nur konsumieren könne, sondern dass Tablets und Smartphones auch Arbeits- und Kulturzugangsgeschäfte seien.

Matthias Brautlecht von der Wilhelm-Raabe-Schule sieht in der Einführung digitaler Geräte „eine gesamtgesellschaftliche Pflicht, um die wir nicht herumkommen“. Jugendlichen müsse vermittelt werden, dass die Geräte ein Arbeitsmittel darstellten und dass im Gebrauch der Geräte Chancen, aber auch Risiken lägen. Dazu müssten Absprachen getroffen werden, diese gelte es auszuhandeln oder aufzustellen. Wichtig sei dabei eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

Die Helene-Lange-Schule ge-

hört zu den sechs Schulen, die schon seit 2016 Tablet-Klassen haben. Damals hatte die Stadt ihr Pilotprojekt zum digitalen Lernen gestartet. Schulleiter Matthias Zeidler sagt: „Wir haben überwiegend positive Erfahrungen mit dem Einsatz von iPads im Unterricht gesammelt – nicht nur die Medienkompetenz, sondern auch die kritische Mediennutzung und positive Auswirkungen auf den Lernprozess nehmen wir wahr. An unserer Schule sind iPads auf Beschluss der Gesamtkonferenz flächendeckend in den Jahrgängen acht bis 13 eingeführt.“ Als einzige Schule in Hannover ist das Gymnasium in Linden-Mitte gerade von der Initiative „Mint Zukunft schaffen“, an der auch die Bildungsministerien der Länder beteiligt sind, als „Digitale Schule“ ausgezeichnet worden.

800 EURO PRO GERÄT

Eltern wollen nicht mehr für Schülertablets zahlen

Von Saskia Döhner

An vielen Schulen in Hannover lernen Kinder ab Jahrgang sieben in sogenannten Tablet-Klassen. Anschaffen müssen die Geräte ihre Eltern, mit digitalem Stift und Schutzhülle kommen da schnell Kosten von jeweils 800 Euro zusammen. Möglich sind auch Finanzierungsmodelle über monatliche Leihgebühren, die Gesamtsumme liegt am Ende allerdings im ähnlichen Rahmen. Die Stadt übernimmt die Kosten nur für arme Familien, die Ansprüche auf Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket haben, zudem gibt es Geschwisterrabatt, wenn Eltern für mehrere Kinder zugleich ein Schüler-iPad anschaffen müssen. Bei immer mehr Familien stößt diese Anschaffungspflicht jetzt aber auf Widerstand.

Elternvertreter auf Landes- und **Regionalebene** sehen stattdessen das Land in der Pflicht und verweisen auf den Koalitionsvertrag von Rot-Grün, wonach zumindest jedes Kind ab Jahrgang acht ein Tablet vom Staat bekommen soll. Im Wahlkampf hatten die Sozialde-

mokraten ursprünglich sogar schon Erstklässlern und Erstklässlerinnen ein kostenloses Tablet versprochen. „Auch wenn die Rechtslage es den Schulen nicht erlaubt, den Familien den Kauf eines Tabletcomputers vorzuschreiben, sieht die gelebte Praxis oft anders aus“, sagt die Vorsitzende des Landeselternrates, Miriam Kaschel. „Die digitale Bildung hängt in Niedersachsen davon ab, ob Erziehungsberechtigte bereit sind, ein Tablet zu finanzieren.“

Schülertablets müssten endlich in die Lernmittelausleihe aufgenommen werden, fordert der Landeselternrat. Während Eltern bei den Schulbüchern selbst entscheiden, ob sie die kaufen oder leihen, müssen Tablets angeschafft werden. Die schwierige Haushaltslage oder die bessere Besoldung von Haupt-, Real- und Grundschullehrkräften dürften nicht als Gründe gegen die kostenlosen Schülertablets gelten, findet Kaschel.

Christian Winter, Rechtsanwalt und Vater eines Sohnes an einem Gymnasium, der vor drei Jahren auch ein Schülertablet brauchte, kämpft schon lange gegen eltern-



Lieber ohne Tablet lernen: Elternvertreter und Anwalt Christian Winter wünscht sich eine Revolution der Eltern: Sie sollten keine Schülertablets mehr kaufen, weil dafür die Rechtsgrundlage fehle.

FOTO: KATRIN KUTTER

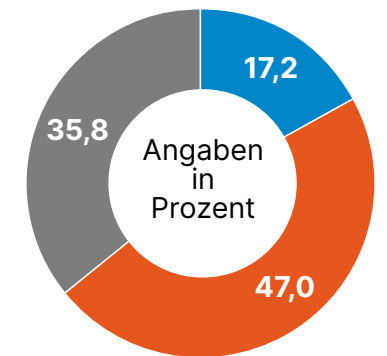
finanzierte Geräte. Für seinen Sohn hat er nach langem Hin und Her mit Schule, Kultusministerium und regionalem Landesamt für Schule und Bildung ein Leihgerät erstreiten können. Weil Schulen derzeit aber nur begrenzte Mengen an Leihgeräten hätten, sei dies allenfalls eine Zwischenlösung, sagt er, allein das Land müsse die Kosten tragen. Er wünscht sich, dass mehr Eltern sich wei-

gern, für ihre Kinder iPads anzuschaffen, anstatt dies zahnknirschend doch zu tun. „Das ganze System muss zusammenbrechen, wir brauchen eine Revolution der Eltern, dann erst wird sich etwas ändern.“

Winter ist Mitglied im Arbeitskreis Digitalisierung des Regionselementes. Der Regionselementrat hat jüngst kritisiert, dass weder Schulen noch Schulträger Fami-

FRAGE DES TAGES

In Brasilien hat ein Richter X (Twitter) abschalten lassen. Ein Vorbild für Deutschland?



HAZ-GRAFIK
3954 Stimmen (Stand: 17.40 Uhr)
keine repräsentative Umfrage

Nein. Die Plattform ist zwar nicht für jeden, aber für den politischen Diskurs zu wichtig.

Ja, denn die Plattform ist durch und durch toxisch für Demokratie und Gesellschaft.

Wenn schon, denn schon: Gleiche Regeln für X, Tiktok, Instagram und Facebook.

HAZ Ihre Meinung zählt: Jeden Tag stellen wir Ihnen auf unserer Internetseite unter www.haz.de/umfrage die Frage des Tages zu Themen aus Hannover, Niedersachsen und der Welt. Stimmen Sie ab! Das Ergebnis lesen Sie jeden Tag in Ihrer HAZ.

Hannoversche Allgemeine

Gegründet 1893 von Dr. h. c. August Madsack

Herausgeber:
Verlagsgesellschaft
Madsack GmbH & Co. KG
Geschäftsführung: Thomas Düffert (Vors.),
Bernhard Bahners, Adrian Schimpf

Chefredakteurin:
Dany Schrader
Stellvertreter: Felix Harbart
chefredaktion@haz.de

VERANTWORTLICH FÜR:

Nachrichten/Chefs vom Dienst
Stefan Knopf (Ltg.), Ralf Heußinger,
Tomma Petersen, Mirja Pflug, Michael Soboll,
Volker Wiedersheim cvd@haz.de

Newsroom
Birgit Dralle-Bürgel newsroom@haz.de

Reporter
Heiko Randermann (Ltg. und Landeshauptstadt Hannover), Antje Bismark (Mobilität und Projekte), Jens Heitmann (Wirtschaft), Ronald Meyer-Arlt (Kultur), Simon Lange (Sport), Eric Zimmer (Sport)
(05 11) 518-18 52 hannover@haz.de

Lokalredaktionen
Umland Nord-Ost: Patrick Hoffmann
nordost@haz.de - (0 51 36) 97 81 00
Umland Nord-West: Markus Holz
nordwest@haz.de - (0 51 31) 46 72 40
Umland Süd: Sarah Istrefaj
sued@haz.de - (05 11) 518 28 60

Die HAZ ist Partner im **Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND)**
Chefredaktion:
Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
Mitglieder der Chefredaktion:
Manuel Becker, Stefanie Gollasch
Nachrichtengeneratoren: dpa, epd

ANZEIGEN:

Günter Evert (verantwortl.)

Verlag und Redaktion:
Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG,
August-Madsack-Str. 1, 30559 Hannover
Postanschrift: 30148 Hannover

Druck:
Oppermann Druck- und Verlagsgesellschaft
mbH & Co. KG,
Gutenbergstr. 1, 31552 Rodenberg

Verlag (05 11) 5 18-0
Kleinanzeigen Privatkunden 08 00-12 34 4 01*
Kleinanzeigen Geschäftskunden

08 00-1 23 44 02*
Anzeigenaufnahme im Internet www.haz.de
Telefax Kleinanzeigen 08 00-1 23 44 10*
Abonnentenservice 08 00-1 23 43 04*
Telefax Abonnentenservice 08 00-1 23 43 09*
* Kostenlose Servicenummer

HAZ-Online www.haz.de
Twitter www.twitter.com/haz
Facebook www.facebook.com/HannoverscheAllgemeine

Erscheinungsweise: werktäglich morgens. Monatlicher Bezugspreis bei Lieferung durch Zusteller für die gedruckte Zeitung 59,90 € (einschließlich Zustellkosten und Mehrwertsteuer) oder durch die Post 73,90 € (einschließlich Portoanteil und Mehrwertsteuer). Zusätzlicher monatlicher Bezugspreis für das E-Paper 4 € (einschließlich Mehrwertsteuer). Abonnements können täglich mit einer Monatsfrist gekündigt werden.

Im Fall höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens kein Entschädigungsanspruch.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist für das Mahnverfahren und im Verkehr zu Vollkaufleuten Hannover.

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitung ist in all ihren Teilen urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Verlag darf diese Zeitung oder alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen weder vervielfältigt noch verbreitet werden. Dies gilt ebenso für die Aufnahme in elektronische Datenbanksysteme und die Vervielfältigung auf CD-ROM.

Gültige Mediadaten unter www.haz.de/mediadaten.online
Amtl. Organ der Niedersächs. Börse zu Hannover